

Anzeigen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **103 (2007)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anzeigen

ERNST SCHUBERT: Essen und Trinken im Mittelalter. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2006. 439 S., Ill.

Der Autor macht aus einem kulinarischen Thema eine umfassende Kultur- und Mentalitätsgeschichte des Mittelalters. Sehr anschaulich und immer nahe an den Quellen erzählt, bürstet Ernst Schubert das Thema auch konsequent gegen den Strich, räumt mit vielen Vorurteilen der Ritterromantik und der Turnierspektakel auf. Die konkrete Realität, auch die Derbheit des täglichen Lebens ist ihm ein Anliegen, und da das Spektrum seiner Darstellung immens ist, wird so fast der ganze mittelalterliche Kosmos des Alltagslebens lebendig. *EJH*

MARIUS RISI: Im Lauf der Zeiten. Oberwalliser Lebenswelten. Ein Film. Hrsg. von der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde in Zusarb. mit dem Seminar für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie der Universität Basel und dem Nationalen Forschungsprogramm 48 «Landschaften und Lebensräume der Alpen». Baden: hier + jetzt 2006. 1 DVD (65 Min.) [Deutschschweizer Dialekt, Untertitelmenüs Dt., Franz., Engl.].

Zinngiesser, Kupferschmiede, Störmacher und Weberinnen gibt es heute im Oberwallis kaum noch. Als die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde SGV zwischen 1956 und 1970 diese Tätigkeiten dokumentierte, waren sie bereits im Verschwinden begriffen. Heute lebt die Oberwalliser Bevölkerung hinsichtlich ihres Lebensstils kaum anders als Leute aus der Region Bern oder Zürich. Marius Risi hat sieben ausgewählte Männer und Frauen aus dem Oberwallis nach ihrer Sicht der Dinge befragt und ihre Antworten mit der Kamera festgehalten. In den Interviews erzählen die Personen von ihren Erfahrungen und Erinnerungen und wie sie den gesellschaftlichen Wandel interpretieren. Ergänzt werden die Interviews durch historisches Filmmaterial der SGV aus den 1950er und 1960er Jahren. *EJH*

ELISABETH FENDL (Hrsg.): Sinnstiftung und Erinnerung. Referate der Tagung des Johannes-Künzig-Instituts für ostdeutsche Volkskunde in Zusammenarbeit mit dem Adalbert Stifter Verein München und der Heimatpflegerin der Sudetendeutschen, 21. bis 23. April 2004. Freiburg i.Br.: Johannes-Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde 2006. 390 S., Ill. (Schriftenreihe des Johannes-Künzig-Instituts, 8).

Die Tagung beschäftigte sich mit der Konstruktion von Erinnerungsarten, denn diese spielen im kulturellen Gedächtnis von Gruppen und Individuen eine herausragende Rolle. Orte individuellen oder kollektiven Erinnerens gewinnen für alle Beteiligten und gleichermaßen für die untersuchenden Wissenschaftler/innen immer mehr an Bedeutung. Dabei interessierte das Thema der Repräsentation von Ethnizität ebenso wie das der (kollektiven) Sinnstiftung durch die scheinbare Eindimensionalität des Symbolischen. Auch der politischen Codierung von Denkmälern und Denkmal-Orten wurde nachgegangen. Gedächtnisorte wurden auch als Orte des Konflikts untersucht. Ein weiteres Thema war das der ortlos gewordenen Erinnerung und der in diesem Zusammenhang entstandenen Ersatzorte, die nicht selten zu gruppeninternen Identifikatoren aufsteigen. Den geografischen Schwerpunkt der Untersuchungen bilden Böhmen, Mähren und Österreichisch-Schlesien. *EJH*

ANDREA K. THURNWALD (Hrsg.): Eine Kirche wird Museum. Werkstattberichte aus dem Museum Kirche in Franken. Bad Windsheim: Fränkisches Freilandmuseum 2006. 464 S., Ill. (Schriften und Kataloge des Fränkischen Freilandmuseums, 48).

Im Jahre 2006 wurde in der Spitalkirche in Bad Windsheim das «Museum Kirche in Franken» eröffnet. Der Umwidmung und Umgestaltung der gottesdienstlich nicht mehr genutzten Kirche zu einem Museum gingen jahrelange bauliche Vorarbeiten, konzeptionelle Überlegungen, Forschungen und Sammlungen voraus. Dieser Entstehungsprozess wird in diesem Begleitband zur Eröffnung dokumentiert. Die handlungsleitenden Gedanken für die Einrichtung des Museums im Ganzen und einiger Stationen im Einzelnen werden in vielen Facetten dargelegt und machen so das Anliegen des Museums verständlich. *EJH*

KATHARINA KOFMEHL-HERT: Die Senioren Bühne. Ein neues Stück populärer Theaterkultur in der Schweiz. Zürich: Institut für Populäre Kulturen 2006. 411 S., Ill. (Zürcher Beiträge zur Alltagskultur, 16).

In den 1970er Jahren entdeckten Schweizer Seniorinnen und Senioren das Theaterspielen, und sie praktizieren es bis heute mit viel Enthusiasmus und grossem Erfolg. Ihre Stücke kommen nicht aus der Mottenkiste des Volks- oder Heimattheaters: Wer im Alter Theater spielt, will aktuelle Geschichten aus der eigenen Lebenswelt darstellen. So entstehen jedes Jahr neue Theaterstücke mit einer Vielfalt von Themen, Dialekten, Spielformen und vor allem mit viel Phantasie, Optimismus und Humor. Damit vermittelt das Seniorentheater praktikable Lebens- und Verhaltensmuster und präsentiert sich als Vorbild positiver Lebensgestaltung. Die empirische Untersuchung (Zürcher Dissertation 2005) beschreibt die Entstehung und die Aufführungspraxis von Senioren Bühnen aus kulturwissenschaftlicher Perspektive. Sie stellt den Bezug zum Schweizer Volkstheater her und zeigt, wie sich das Seniorentheater aufgrund seiner vielfältigen Funktionen als Teil einer neuen Alltagskultur älterer Menschen manifestiert. *EJH*

MARINA MORITZ/HORST MORITZ: Das Fürstentum Erfurt und die Herrschaft des grossen Kaisers. Leben und Sterben in bewegter Zeit (1806-1814). Erfurt: Museum für Thüringer Volkskunde 2006. 199 S., Ill. (Schriften des Museums für Thüringer Volkskunde Erfurt, 26).

Die Publikation (anlässlich der gleichnamigen Ausstellung im Museum für Thüringer Volkskunde, 17. Oktober 2006 bis 25. Februar 2007 und Bestandteil des Landesprojektes «C'est la guerre – Napoleons Krieg in Thüringen» zum Deutsch-Französischen Jahr 2006) beschäftigt sich vor dem Hintergrund grosser politischer Ereignisse (Niederlage Preussens in der Doppelschlacht von Jena und Auerstedt, Besetzung Thüringens durch napoleonische Truppen) mit dem Alltag in Stadt und Land, zeigt Not und Normalität, Profiteure und Leidtragende, Aufruhr und Ergebnisse, Stagnation und Fortschritt. *EJH*

EIN AUFKLÄRER DES ALLTAGS. Der Kulturwissenschaftler Hermann Bausinger im Gespräch mit Wolfgang Kaschuba, Gudrun M. König, Dieter Langewiesche und Bernhard Tschofen. Mit einem Vorwort von Bernd Jürgen Warneken. Wien: Böhlau 2006. 227 S., Ill.

Aus Anlass seines 80. Geburtstag blicken Hermann Bausinger und seine Gesprächspartner zurück auf eine Brüchen und Verwerfungen ausgesetzte, aber doch kontinuierliche Arbeit an der Aufklärung des Alltags. Persönliche Erinnerungen Bausingers und eine 25-seitige Bibliographie seiner Veröffentlichungen runden den Band ab. *EJH*

IWAN E. HUGENTOBLER. 6000 Kilometer durch den Balkan. Hrsg. von Nada Boskovska und Anna Pia Maissen. Zürich: Limmat Verlag 2006. 24 S., 76 Ill.

Ausgerüstet mit einem Auto und einer Leica brach der Zürcher Zeichner, Maler, Grafiker und Fotograf Iwan E. Hugentobler am 2. Juli 1936 zu einer Reise in den Balkan auf, die ihn über 6000 Kilometer durch neun Länder führte. Der Balkan war damals in Westeuropa wenig bekannt, Touristen gab es kaum, schon gar nicht verirrt sich Ausländer in abgelegene Gebiete. Hugentobler war denn auch fasziniert von der fremden Welt, die er vorfand. Mit dem Blick des Malers fotografierte er neben Landschaften vor allem Menschen: Garben schleppende Frauen in Dalmatien, Eiswasserverkäufer in Albanien, Lastenträger im Hafen von Saloniki, Romakinder in Bulgarien, festlich gekleidete Jugend in Rumänien. Hugentoblers Fotografien gehören zu den wenigen, die es zum Balkan aus dieser Zeit gibt. *EJH*

DER MUSIKANTENSTADL. Alpine Populärkultur im fremden Blick. Hrsg. von Susanne Binder und Gebhard Fartacek. Wien: LIT 2006. 285 S., Ill. (Kulturwissenschaft, 13).

Nach dem Motto «sie beforschen uns» warf ein internationales und interdisziplinäres Forscherteam einen Blick hinter die Kulissen der erfolgreichen TV-Sendung. In der «Stadl-Familie» finden Menschen längst vergessen geglaubte Werte: Treue, Sicherheit, Geborgenheit, Stabilität und eine klassische Rollenverteilung von Mann und Frau. Die Untersuchungsergebnisse belegen, dass es gerade die sozialen und wirtschaftlichen Ungewissheiten der Moderne sind, die den «Musikantenstadl» so erfolgreich machen. Die Betrachtung durch den «fremden Blick» bietet Erkenntnisse über österreichische Identitäten und Konstruktionen alpiner Populärkultur, die für andere Forscher vielleicht unerkannt geblieben wären. *EJH*

HANS-WERNER RETTERATH (Hrsg.): *Russlanddeutsche Kultur: eine Fiktion? Referate der Tagung vom 22./23. September 2003*. Freiburg i.Br.: Johannes-Künzig-Institut für ostdeutsche Volkskunde 2006. 196 S. (Schriftenreihe des Johannes-Künzig-Instituts, 7).

Ziel der Tagung war es, einen Beitrag zur Präzisierung des Allerweltbegriffs «Kultur» zu leisten. Über das Adjektiv «russlanddeutsch» wurde – ohne das verkürzende Denken in Nationalitätenkulturen aufzunehmen – die Rede vom Bestehen einer realen eigenständigen russlanddeutschen Kultur beleuchtet. Mit dem Fragezeichen hinter dem Wort «Fiktion» wurde die Auffassung von der Existenz einer ethnischen Kultur als reine Vorstellung zur Diskussion gestellt. Auch wenn die Leitfrage nach der Existenz und Ausprägung einer ethnischen Kultur am Beispiel der Russlanddeutschen nicht abschliessend beantwortet werden konnte, werden die hier versammelten Aufsätze von Kultur-, Geschichts- und Sprachwissenschaftlern die Diskussion befruchten. EJH

FRITZ FRANZ VOGEL: *The Cindy Shermans: inszenierte Identitäten. Fotogeschichten von 1840 bis 2005*. Köln: Böhlau 2006. 516 S., Ill. [Diss. Univ. Zürich 2005].

Seit den Anfängen des Mediums haben in der szenischen und inszenierenden Fotografie die Stilmittel des Theaters und des Dramatischen Tradition. Noch heute werden sie sowohl von Künstlerinnen und Künstlern wie auch in kommerziellen Werbekampagnen verwendet. Im Fokus dieses Bandes steht jedoch nicht die Werbefotografie oder die rein dokumentarische Theaterfotografie, sondern eine inszenierende Fotografie, die ihrerseits stärker auf einen schöpferisch-produktiven Ausdruck und damit auf den Gestaltungsprozess vor der eigentlichen Aufnahme ausgerichtet ist. Sie will den Betrachter aus der (Bild-)Fassung bringen, indem sie mittels Bildentwürfen tatsächlicher oder möglicher Realitäten das gewohnte Bild der Wirklichkeit unterläuft. Im Anhang werden neben einer umfassenden Bibliographie über 500 BildautorInnen mit Kurzdaten und Kommentaren verzeichnet. EJH

ECHT, STARK! *Naturstein im ländlichen Bayern*. Hrsg. von Birgit Angerer et al. Red. von Martin Ortmeier. Finsterau: Zweckverband Niederbayerische Freilichtmuseen 2006. 291 S., Ill. (Schriften Süddeutscher Freilichtmuseen, 3).

Die 16 Beiträge handeln vom Abbau und von der Verarbeitung des Gesteins, vom Wachsen, Bestehen und Verschwinden grosser und kleiner Betriebe, ausserdem vom traditionellen Hausbau auf dem Land, von Dingen des Alltags, die aus Stein gefertigt sind, wie Dachschindeln, Schiefertafeln und Lithographiesteinen. Im Mittelpunkt steht der Mensch: als Unternehmer, Arbeiter und Konsument. EJH

RUTH-E. MOHRMANN (Hrsg.): *Essen und Trinken in der Moderne*. Münster: Waxmann 2006. 159 S., Ill. (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland, 108). [Referate der Arbeitstagung der Volkskundlichen Kommission für Westfalen 2004 in Bielefeld, ergänzt um zwei weitere Aufsätze].

Das Tagungsthema wird aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln und mit sehr verschiedenen methodischen Ansätzen betrachtet. So geht es um das Aufbrechen verlässlicher Ess- und Speisegewohnheiten und den Zwang «sich entscheiden zu müssen» (*Konrad Köstlin*), um den Siegeszug der italienischen Küche in Deutschland (*Ulrike Thomas*) sowie um die Vorstellung von «Frische», die zu einem kulinarischen Leitbild der Moderne geworden ist (*Vera Kalkhoff*). Die über Jahrhunderte ungelösten technischen Probleme bei der Kaffeezubereitung mit dem daraus resultierenden enttäuschenden Geschmackserlebnis zeigen, wie gross trotz dieser Widrigkeiten der Durst nach diesem heissen Muntermacher gewesen sein muss (*Martin Beutelspacher*), und ähnlich war es beim Heiss hunger auf Süßes: Diesem verdankt der Pudding seine steile Karriere von einer seltenen Luxuspeise zu einem – dank industrieller Herstellung – preiswerten Nahrungsmittel, das zu jeder Tageszeit konsumiert wird (*Insa Schlumbohm*). Ausgangspunkt waren fundamentale Veränderungen im Ernährungssektor, die zu einer völlig neuen, naturwissenschaftlichen Vorstellung von der Beschaffenheit der Lebensmittel führten und an deren Ende die Normierung der Nahrungsmittel steht (*Uwe Spiekermann*). Der letzte Beitrag thematisiert die Mahlzeit als «kommunizierte Erinnerung», als kulinarischen Weg der Vergegenwärtigung der Vergangenheit (*Andreas Hartmann*). EJH

WOLFGANG HARBÖCK: *Stand, Individuum, Klasse. Identitätskonstruktionen deutscher Unterschichten des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts*. Münster: Waxmann 2006. 331 S. (Regensburger Schriften zur Volkskunde/Vergleichenden Kulturwissenschaft, 17). [Diss. Univ. Regensburg 2005].

Die Untersuchung von Formen und Typen populärer Identität an der Wende zum 20. Jahrhundert führt zu den Fragen: Welche lebensstrategischen Leitvorstellungen formten das Denken und Handeln der Menschen aus den sozialen Unterschichten? Wie versuchten sie, ihrem von oft schwerer körperlicher Arbeit und gesellschaftlicher Geringschätzung geprägten Leben Sinn und Perspektive abzurufen? Vor dem Hintergrund einer kritischen Auseinandersetzung mit den erkenntnistheoretischen Voraussetzungen kulturwissenschaftlicher Identitätsanalytik werden die kulturhistorischen Analysen durch eine systematische Reflexion der Quellengattungen populärer Autobiografien fundiert. *EJH*

DRESDEN. Ethnografische Erkundungen einer Residenzstadt. Hrsg. von Rolf Lindner und Johannes Moser. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag 2006. 300 S., Ill. (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, 16).

Wenn Dresden im Sinne einer Anthropologie der Stadt als ein Stadtindividuum begriffen wird, das durch bestimmte Eigenschaften charakterisiert ist, dann tritt sie uns im Urteil der Befragten vor allem als eine «schöne» Stadt vor Augen. «Schön», das ist etwas, was das Auge erfreut, das hergerichtet wurde zum Zwecke der Repräsentation. In diesem Sinn für Repräsentation, der sich der höfischen Vergangenheit verdankt, kommt ein Kernstück historischer Identität Dresdens zum Ausdruck, das sich bis hin zur Wahl der Stadt als Standort der Gläsernen Manufaktur auswirkte. Kurz, Dresden ist eine *symbolische* Residenzstadt. Ihre Basis findet diese Symbolik nicht nur in den Bauwerken und Kunstschätzen, sondern vor allem in der Tradition der feinen Industrie, in den Berufen und Berufskulturen und in einer Geschmackslandschaft, in die historisch gewachsene Neigungen und Vorlieben eingelassen sind; diese haben noch eine andere Seite, das Biedere und Beschauliche. Auch darin sehen die 16 Autorinnen und Autoren (in 10 Kapiteln) ein kulturelles Erbe der Residenzstadt, deren Wirtschaftsleben durch die höfischen Anforderungen an das Handwerk geprägt war. So erweist sich Dresden als eine Stadt, bei der sich das «Schöne» und das «Biedere» zu einer wertkonservativen und wertkonservierenden Gestalt fügen. *EJH*

RENATE BÄRNTHOL: Die Kräuter-Apotheke des Fränkischen Freilandmuseums im Haus Holzmarkt 14 in Bad Windsheim. Eine Ausstellung zur Geschichte der Apotheken und des Apothekerberufes. Mit einem Beitrag von Andrea K. Thurnwald sowie einem Beitrag zur Geschichte des Hauses Holzmarkt 14 von Konrad Bedal. Bad Windsheim: Fränkisches Freilandmuseum 2006. 147 S., Ill. (Schriften und Kataloge des Fränkischen Freilandmuseums, 46).

Die Ausstellung «Kräuter-Apotheke» ist im ältesten Haus des Fränkischen Freilandmuseums untergebracht, in einem Haus mit 800 Jahren Baugeschichte. Sie zeigt die Einrichtung der Apotheke in einer Zeit, als die Herstellung von Arzneimitteln aus verschiedenen Grundstoffen noch den grössten Teil des Arbeitsalltags eines Apothekers prägte. *EJH*

THOMAS NUSSBAUMER (Hrsg.): Volksmusik in den Alpen: Interkulturelle Horizonte und Crossovers. Anif: Verlag Mueller-Speiser 2006. 308 S., Ill., Noten + 1 DVD (Innsbrucker Hochschulschriften. Serie B, Musikalische Volkskunde, 6)

In 16 Beiträgen werden interkulturelle Horizonte und Schichten der Volksmusik in den Alpen dargestellt. Behandelt werden interethnische Prozesse in der traditionellen Musik, der «Kontaktzonen» Südtirol, Kärnten und Dauphiné-Alpen, Fremdeinflüsse in der schweizerischen Tanzmusik, überregionale Ausdrucksformen in der Musik zu alpinen Fasnachtsbräuchen, Überlegungen zur musikalischen Gender- und Minderheitenforschung in den Alpen sowie Musikpädagogik, und ausführlich das «Cross-over»-Phänomen.

Marcello Sorce Keller, Gebiete, Schichten und Klanglandschaften in den Alpen. Zum Gebrauch einiger historischer Begriffe aus der Musikethnologie, S. 9–19; *Dieter Ringli*, Vom Bewahren der eigenen Tradition gegen fremde Einflüsse oder das Problem der Schweizer Volksmusik, S. 91–101; *Brigitte Bachmann-Geiser*, Volksmusik und Volksmusikinstrumente in der Kunstmusik der Schweiz unter besonderer Berücksichtigung des Hackbretts, S. 207–223. *EJH*

HISTOIRE DU TOURISME EN PAYS VAUDOIS. Réd.: Olivier Pavillon. Gollion: Editions Infolio 2006. 312 S., Ill. (Revue historique vaudoise, 114).

Vingt auteurs apportent leur contribution sur ce sujet pour lequel il n'existe jusqu'à aujourd'hui aucune étude de synthèse, quand bien même le tourisme constitue l'une des premières, sinon la première

«industrie» du canton de Vaud. Un choix de thèmes: Tourisme médical du XVIII^e au XX^e siècle, tourisme de séjour à la fin de l'Ancien Régime, vie de pension au XIX^e siècle, apport des guides de voyage et des cartes postales historiques, développement des transports (navigation à vapeur, trains de montagne, funiculaires) et leur interaction avec le tourisme, influence de la promotion immobilière dans les Alpes vaudoises. EJH

VOLKSKUNDE IN SACHSEN 18. Hrsg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde. Dresden: Thelem 2006. 290 S., Ill.

Martin Bemmman, Zu Bruno Schiers Wirken in der ersten Hälfte der 1940er Jahre, S. 9–33; *Sönke Friedreich*, Volkskundliche Migrantenforschung in Sachsen. Konturen eines globalen Forschungsfeldes in regionaler Perspektive, S. 35–52; *Moritz Ege*, Zur Transformation von Fremdheitsstilen. Überlegungen zu migrantischen Dienstleistern und kulturellen Konsequenzen von Migration nach Sachsen in der Gegenwart, S. 53–71; *Alexa Fürber/Cordula Gdaniec*, Von Ausstellungen, Begegnungen und Partnerschaften: Zur kulturellen Logik der Konstellation «Berlin-Moskau», S. 73–98; *Alexandra Döring*, Wertewandel und Systemwandel. Der doppelte Anpassungsprozess während der Transformation im touristischen Sektor der ehemaligen DDR am Beispiel des Seebades Heringsdorf, S. 99–124; *Robert Lorenz*, «Wir bleiben in Klitten» – Zur Gegenwart in einem ostdeutschen Dorf, S. 125–144; *Ulrike Bretz*, Wostalgie im Plattenbau. Zum westdeutschen Umgang mit DDR-Objekten, S. 145–171; *Stephan Heucken*, Feste und Feiertage in der DDR im Spiegel der Kinderzeitschrift «Bummi», 1957–1990, S. 173–192; *Ulrich Rosseaux*, Badekur und Sommerplaisir. Die Entdeckung der stadtnahen Landschaft als Erholungsraum im 18. und frühen 19. Jahrhundert am Beispiel Dresdens, S. 193–206; *Swen Steinberg*, Jubiläen und Jubiläumsfeiern in der ländlichen Industrie Sachsens am Beispiel Kübler & Niethammer in Kriebstein (1856–1919), S. 207–234; Berichte, S. 235–290. EJH

PAPAGENO BACKSTAGE. Perspektiven auf Vögel und Menschen. Red.: Franz Grieshofer, Margot Schindler. Wien: Österreichisches Museum für Volkskunde 2006. 153 S., Ill. (Kataloge des Österreichischen Museums für Volkskunde, 88).

Ausgehend von der Figur des Papageno aus der «Zauberflöte» wurde in der Ausstellung «Papageno backstage» (20. Mai bis 29. Oktober 2006) eine Kulturgeschichte rund um den Vogel, den Vogelfänger und Vogelhändler gezeigt. Der Vogelhändler nimmt in der Volkskunst als Typenfigur vielfältige Gestalt an, etwa in der Grödner Kleinplastik. Real waren die Vogelzucht und der Vogelhandel in Imst in Tirol vom Ende des 17. bis zum frühen 19. Jahrhundert ein wichtiger Wirtschaftszweig. Die Imster Vögel gingen bis Polen, St. Petersburg oder in die Türkei. Karl Zeller setzte den Tiroler Vogelhändlern mit seiner gleichnamigen Operette ein bleibendes Denkmal. Der Vogelfang im Salzkammergut wird bis heute heftig diskutiert. EJH

HERBERT NIKITSCH: Auf der Bühne früher Wissenschaft. Aus der Geschichte des Vereins für Volkskunde (1894–1945). Wien: Verein für Volkskunde 2006. 416 S., Ill. (Buchreihe der Österreichischen Zeitschrift für Volkskunde. Neue Serie, 20).

Verfolgt wird die Geschichte des Wiener «Vereins für Volkskunde» von seinen Anfängen bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Der erste Teil widmet sich dem fachinternen und -externen Umfeld der Gründung des Vereins, situiert ihn im zeitgenössischen fachgeschichtlichen Ambiente und wirft einige Schlaglichter auf sein gesellschaftliches Substrat. Im zweiten Abschnitt wird die Phase der allmählichen Etablierung und Konsolidierung skizziert, wie der Verein sich, ungeachtet der über lange Strecken ökonomisch prekären Situation, vor allem in der praktischen Umsetzung museal-programmatischer und politisch-propagandistischer Aufgaben manifestiert hat. Der dritte Teil – Zeit der Ersten Republik, des Austrofaschismus und des Nationalsozialismus – nimmt weiterhin das der Volkskunde stets anhaftende Odium der Grenzverwischung zwischen theoretischer und angewandter Wissenschaft ins Visier und geht am Beispiel einiger in enger Verbindung mit dem Verein stehender Personen und Organisationen ihrer institutionalisierten (kultur)politischen Vermittlungsaktivität nach. Ein Ausblick auf die Situation und Entwicklung des Vereins und des Faches in der österreichischen Nachkriegszeit beschließt die Rückschau auf 50 Jahre Vereinsgeschichte. EJH

BARBARA RICHNER: «Im Tod sind alle gleich.» Die Bestattung nichtchristlicher Menschen in der Schweiz. Zürich: Chronos 2006. 185 S.

Seit den 1990er Jahren verstärkt sich in der Schweiz die Aufmerksamkeit für religiöse Forderungen nichtchristlicher Minderheiten, insbesondere durch Anliegen, welche muslimische Gläubige an Behörden und Öffentlichkeit formulieren. Vorstösse dieser Art lösen immer wieder heftige Diskussionen darüber aus, welchen Platz Religion innerhalb der Gesellschaft einnehmen soll, und mehr noch darüber, wie das Zusammenleben in einer «multikulturellen» Gesellschaft ausgestaltet werden soll. Dabei geht es um politisch-normative Grundlagen im Umgang mit gesellschaftlicher Vielfalt. Diese letzteren, dominierenden Debatten drehen sich um den Begriff der Integration, sind stark polarisiert und werden in der Öffentlichkeit breit wahrgenommen. Die vorliegende Dissertation lenkt den Fokus von der vorherrschenden konfliktorientierten Betrachtungsweise weg und verfolgt den lebensweltlichen Zugang zur religiösen Vielfalt in der Schweiz. Zum einen untersucht sie vergleichend das Bestattungswesen in Basel, Bern und Zürich und beobachtet, wie staatliche Verwaltung und Angehörige jüdischer, muslimischer und hinduistischer Religionsgemeinschaften im konkreten Fall mit religiösen Anliegen umgehen. Zum anderen gewinnt sie durch den Einbezug der jüdischen Gemeinschaften eine historische Perspektive. Diese Studie weist nicht nur interessante Entwicklungen im Umgang mit kulturell-religiösen Themen in der Schweiz nach, sondern ermöglicht auch, diese Entwicklungen zu kontextualisieren und damit den Ursachen für Veränderungen nachzugehen. *EJH*

UNTERHALTUNG. Konzepte, Formen, Wirkungen. Hrsg. von Brigitte Frizzoni und Ingrid Tomkowiak. Zürich: Chronos 2006. 340 S., Ill.

Unterhaltung prägt unseren Alltag und ist aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. Medienereignisse wie «Big Brother» und «Music Star», das grosse Interesse am Leben von kleinen und grossen Film- und TV-Stars, der Welterfolg der «Herr der Ringe»-Filmtrilogie, das Milliardengeschäft mit Computerspielen, die hohen Einschaltquoten von Soaps Operas und Krimiserien sowie eine Vielzahl neuerer TV-Formate zeugen davon. Nicht zuletzt wegen dieser allgegenwärtigen Präsenz im Alltagsleben und der zunehmenden Aufmerksamkeit in der öffentlichen Diskussion hat Unterhaltung seit den 1990er Jahren auch als Gegenstand der universitären Forschung an Stellenwert gewonnen. Die Beiträge der Tagung der Abteilung Europäische Volksliteratur des Volkskundlichen Seminars der Universität Zürich, 3.–4. Juni 2005, stellen unterschiedliche Konzepte der Unterhaltungsforschung vor und untersuchen Formen, Inszenierungsweisen, Rezeption und Wirkungen aktueller Unterhaltungsangebote. *EJH*

TANJA MARQUARDT: Käthes neue Kleider. Gentrifizierung am Berliner Kollwitzplatz in lebensweltlicher Perspektive. Tübingen: Tübinger Vereinigung für Volkskunde 2006. 201 S., Ill. (Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen, 102).

In Berlin-Prenzlauer Berg ist das Quartier um den Kollwitzplatz tiefgreifend umgestaltet worden – nicht nur architektonisch, auch soziokulturell. Wo «behutsame Stadterneuerung» erklärtes Ziel war, hat eine Gentrifizierung stattgefunden, die von einer investorenfreundlichen Sanierungspolitik beflügelt wurde. Die These von der «politischen Gentrifizierung» wird getragen von der Analyse politischer Entscheidungen und deren Auswirkungen auf den öffentlichen Raum, von Daten zur Wirtschafts- und Bewohnerstruktur und von der dichten Beschreibung der Lebenswelten von «Käthes Nachbarinnen», die von der Sanierung nachhaltig verändert wurden. *EJH*

BERND JÜRGEN WARNEKEN (Hrsg.): Volksfreunde. Historische Varianten sozialen Engagements. Ein Symposium. Tübingen: Tübinger Vereinigung für Volkskunde 2007. 398 S., Ill. (Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen, 103).

Mehr als nur Empathie, auch Sympathie prägte weithin die Beziehung der volkskundlichen Kulturwissenschaft zu den sozialen Unterschichten. Dies war der Ausgangspunkt eines Symposions, das sich der vielfältigen Problematik bürgerlicher und intellektueller «Volksfreundschaft» mit Hilfe einer Modellsammlung näherte. Sie enthält den fürsorglichen Mafioso ebenso wie den autoritären Arbeiterführer, den Kunsterzieher wie den Armenpriester; sie umfasst karitative und radikale, sozialistische und marktwirtschaftliche, paternalistische und kooperative Varianten und sucht dabei nach brauchbaren Formen sozialen Engagements – nicht nur, aber auch der Wissenschaft. *EJH*

WALLFAHRTEN IN DER EUROPÄISCHEN KULTUR. Tagungsband Příbram, 26.–29. Mai 2004 = Pilgrimage in European culture. Proceedings of the symposium Příbram, May 26th–29th 2004. Hrsg. von Daniel Dolezal und Hartmut Kühne. Frankfurt a.M.: Peter Lang 2006. 730 S., Ill. (Europäische Wallfahrtsstudien, 1).

Die Tagung war ein interdisziplinäres Projekt unter Beteiligung von Historikern, Kunsthistorikern, Volkskundlern, Archäologen und Theologen. Ziel war es, das Wallfahrtswesen in seinen historischen Veränderungen im europäischen Vergleich vom Frühmittelalter bis in die Gegenwart zu erfassen, wobei die jüngere tschechische Forschung einen Schwerpunkt bildet. EJH

SPRUCHREIF. Frauenleben im Kanton Schwyz im 20. Jahrhundert. Zeitzeuginnen erzählen. Hrsg. von Susann Bosshard-Kälin und Elena Hinshaw-Fischli. Historischer Beitrag von Angela Dettling. Einsiedeln: Daimon Verlag 2006. 287 S., Ill.

In achtzehn Porträts kommen Zeitzeuginnen zu Wort, die Anfang des 20. Jahrhunderts geboren wurden und bedeutende Lebensabschnitte im Kanton Schwyz verbracht haben. Die Geschichten aus ihrem Leben zeigen auf, welche grosse Veränderungen die Frauen in Bezug auf Ausbildung, Arbeitstätigkeit, Familie und gesellschaftliche Stellung im 20. Jahrhundert erlebt haben. Über das Persönliche hinaus geben sie Einblick in die Alltagsgeschichte, in Wertvorstellungen kollektiver Art, in Ortsgeschichte und in Entwicklungen sozialpolitischer Natur. In einem historischen Teil werden einzelne dieser Aspekte in einen grösseren Kontext gestellt. Ergänzt und bereichert werden die von zehn Autorinnen geschriebenen Texte mit Bildern von zwei Fotografinnen, die uns die Persönlichkeit der Zeitzeuginnen nahe bringen. EJH

BERND JÜRGEN WARNEKEN: Die Ethnographie populärer Kulturen. Eine Einführung. Wien: Böhlau 2006. 409 S., Ill. (UTB. Kulturwissenschaft, 2853).

Die Kultur unterer Sozial- und Bildungsschichten ist ein zentrales Thema der Europäischen Ethnologie, der Empirischen Kulturwissenschaft und der Volkskunde. Der vorliegende Band ist der erste ausführliche Überblick über die *populären Kulturen*. Er verbindet die Behandlung der historischen und der Gegenwartsforschung mit der Diskussion aktueller Aufgaben. Im Unterschied zu Einführungen, die bei Theorien, Gegenstandsbereichen oder Methoden ansetzen, geht das Buch an drei klassischen Leitmotiven der ethnographischen Unterschichten-Darstellung entlang: an den Zuschreibungen Primitivität, Kreativität und Widerständigkeit. EJH

SEPULCRA JUDAICA. Bibliographie zu jüdischen Friedhöfen und zu Sterben, Begräbnis und Trauer bei den Juden von der Zeit des Hellenismus bis zur Gegenwart. Zugest. von Falk Wiesemann. Essen: Klartext Verlag 2005. 797 S.

Seit den biblischen Zeiten sind die Sorge um Kranke und Sterbende sowie die Verpflichtung, die Toten zu bestatten und zu betrauern, als substantielle Elemente der religiös bestimmten Sozialordnung des Judentums dokumentiert. In den Friedhöfen spiegelt sich die Geschichte von Religiosität und Frömmigkeit, von sozialen und wirtschaftlichen Beziehungen, von der Entwicklung einzelner Gemeinden wie auch regionaler und weiträumiger Verflechtungen wider. Die vorliegende Bibliographie schliesst mit ihren rund 9000 teils mit Annotationen versehenen Titeleinträgen eine Lücke. Vorangestellt ist ein Hauptabschnitt, worin die Literatur zu Sterben, Begräbnis und Trauer zusammengestellt ist. Den übrigen Teilen liegt ein chronologisches und ein geografisches Grobraster zugrunde, wodurch es möglich wird, Fragen der Kontinuität und Diskontinuität jüdischer Sepulkralkultur nachzugehen. EJH

ECKHARD JOHN (Hrsg.): Die Entdeckung des sozialkritischen Liedes. Zum 100. Geburtstag von Wolfgang Steinitz. Münster: Waxmann 2006. 210 S., Ill. + 1 CD-ROM (Volksliedstudien, 7).

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde das politisch-oppositionelle und sozialkritische Lied auf neue Weise exponiert. Erstmals ist es als «Volkslied», als positiv bewertetes historisches Erbe und als Gegenstand wissenschaftlicher Recherche und Diskussion wahrgenommen worden. Diese Neubewertung verdankt sich wesentlich den Arbeiten von Wolfgang Steinitz. Mit seinem grossen Werk

«Deutsche Volkslieder demokratischen Charakters aus sechs Jahrhunderten» (1954/1962) hat Steinitz das historische sozialkritische Lied umfassend dokumentiert und damit das «Volkslied»-Verständnis nach 1945 entscheidend geprägt. Insbesondere für die deutsche Folkbewegung wurde diese Sammlung zum Leit- und Kultbuch. Der vorliegende Sammelband – mit Beiträgen von Barbara Boock, Peter Fauser, François Genton, Bernhard Hanneken, Dietrich Helms, Eckhard John, Konrad Köstlin, Annette Leo, David Robb, Renate Steinitz, Natalia D. Swetosarowa und Jürgen B. Wolff – reflektiert die Innovationskraft des wissenschaftlichen Werks von Wolfgang Steinitz und versucht, die von ihm aufgeworfenen Fragen neu zu durchdenken. Schwerpunkte bilden dabei kritische Lieder über Krieg und Soldaten sowie gegenwartsbezogene Überlegungen zu oppositionellen Liedern im 20. Jahrhundert. Die beiliegende CD «Steinitzsingen, Lieder aus der «Bibel» des deutschen Folkrevivals» umfasst 16 Lieder.

EJH

BEATRICE VIERNEISEL (Hrsg.): *Fremde im Land. Aspekte zur kulturellen Integration von Umsiedlern in Mecklenburg und Vorpommern 1945 bis 1953*. Münster: Waxmann 2006. 223 S., Ill. (Rostocker Beiträge zur Volkskunde und Kulturgeschichte, 4).

In Mecklenburg-Vorpommern bildeten die Flüchtlinge und Vertriebenen nach 1945 in vielen Orten die Mehrheit der ansässigen Bevölkerung; unter ihnen überwogen die Frauen und Kinder. Ihre soziale und wirtschaftliche Eingliederung war über Jahre ungewöhnlich schwierig. Hier nun wird die Frage gestellt nach der kulturellen Integration dieser «Fremden» in eine Gesellschaft, in der die niederdeutsche Volkskultur eine lebendige Tradition bildete, mit der aber auch die Pommern, die Ost- und Westpreußen vertraut waren, die sich in grosser Zahl im Land niederliessen. Diese Volkskultur konnte sich in der sozialistischen Kulturpolitik langfristig behaupten. Die Aufsatzsammlung untersucht den Selbstbehauptungswillen der Zugezogenen, die Rolle der Kirche als Träger religiös-kultureller Werte, die Bedeutung der Kunst, darunter vor allem Musik, als eine der sinnvollsten Möglichkeiten emotionalen Ausdrucks in einer bedrückenden Zeit, die erhaltenswerten Traditionen des Niederdeutschen und die Menschen, die sie weiter bewahrten. Im Westen Deutschlands konnten die Flüchtlinge und Vertriebenen ihre Kulturtraditionen in eigenständigen Vereinen erhalten, in der sowjetischen Zone begann die Kulturpolitik bereits 1946, ihr Konzept «Kunst dem Volke» zu verwirklichen. In der Folge wurden alle kulturellen Tätigkeiten an den Ort der Arbeit gebunden: an Industrie und landwirtschaftliche Betriebe, an Universitäten, Schulen und Verwaltungen. Hier trafen sich alle Gesellschaftsschichten zum gemeinsamen kulturellen Handeln.

EJH

GRENZEN & DIFFERENZEN. *Zur Macht sozialer und kultureller Grenzziehungen*. 35. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Dresden 2005. Hrsg. von Thomas Hengartner und Johannes Moser. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag 2006. 895 S., Ill. (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, 17).

Grenzen und Differenzen sind zutiefst kulturelle Phänomene. Zielt die Grenze dabei auf den ersten Blick eher auf räumliche Aspekte ab, so wird mit der Erweiterung um Differenzen ihr sozialer Charakter deutlich. Bei Grenzen geht es stets um mehr als feste Markierungen oder Trennlinien; sie können Quelle von Ängsten und Konflikten sein, aber ebenso von Möglichkeiten. Weil sie nie strikte Trennlinien von irgendetwas sind, stellen sie im räumlichen wie im sozialen Sinn Grenzzonen dar, in denen sich spezifische Dynamiken entwickeln. An Grenzen sind Gesellschaften wie Gruppen besonders verwundbar, an ihnen werden Identitäten ent- oder verworfen, an ihnen verschoben und verändertern sich kulturelle Kategorien und Bedeutungen. Dies gilt ebenso im abstrakten Bereich der Wissenschaften für Grenzen von Disziplinen, für Diskurse und Konzepte.

Grenzverhandlungen und Grenzverschiebungen sind heute beinahe zu alltäglichen Phänomenen geworden. Grenzen sind also keine statischen Gebilde, sondern Räume der Erfahrung des Unterscheidens und Unterschiedenwerdens. Im Falle von nationalen Grenzen sind Grenzen zwar klar markiert und trennen scheinbar eindeutig das Eine vom Anderen, aber Menschen versuchen immer wieder, Grenzen zu ignorieren und zu überschreiten; insofern werden sie zu Grenzgängern im wirklichen wie im übertragenen Sinn. Grenzen sind also immer auch Deutungen von Menschen und diese Deutungen können sich von vorgegebenen Markierungen unterscheiden. Die dabei entstehenden Handlungsräume sind eingebettet in soziale und kulturelle Praxen, die oftmals eine lange historische Tradition haben. Diesen Handlungsräumen in theoretischer Auseinandersetzung und mittels empirischer Forschung für Geschichte wie Gegenwart nachzuspüren, war das Anliegen des 35. Kongresses der DGV in Dresden, dessen Ergebnisse in diesem Band präsentiert werden.

EJH

RAINER ALSHEIMER: Zwischen Sklaverei und christlicher Ethnogenese. Die vorkoloniale Missionierung der Ewe in Westafrika (1847–ca.1890). Münster: Waxmann 2007. 299 S., Ill.

Christliche Mission bedeutete im Afrika des 19. Jahrhunderts Vermischung von Kulturen. Aufschlussreich und anschaulich schildert Rainer Alsheimer das Aushandeln von religiösen, ethischen und alltäglichen kulturellen Verhaltensformen zwischen den schwarzen Indigenen und den weissen Missionaren an der Sklavenküste. Der Prozess der Einrichtung einer «eigentümlichen» Stammeskirche der Ewe, basierend auf protestantischen Glaubensvorstellungen und «traditionellen» religiösen Ritualen der Bevölkerung der westafrikanischen Küstenregion, wurde oft durch Gewalt und Gegengewalt begleitet. An seinem Ende steht die Genese einer Ethnie, bewirkt durch die neue Religion und die für ihre Zwecke verschriftlichte Missionssprache Ewe. Die moralischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Vorstellungen des Ewe-Stammes orientieren sich an der afrikanischen Kirchenordnung der weissen Missionare. Der bewegendste Teil des Buches umfasst vierzehn Biografien und biografische Skizzen von schwarzen Frauen und Männern im Umkreis der Missionsstationen. In ihnen beschreiben sie ihre (Über-) Lebensstrategien aus afrikanischen Perspektiven. *EJH*

KATHRIN PÖGE-ALDER: Märchenforschung. Theorien, Methoden, Interpretationen. Tübingen: Narr 2007. 267 S. (Narr Studienbücher).

Märchen, traditionelle Märchen oder «Volksmärchen» haben sich schon immer grosser Beliebtheit erfreut. Sie werden gehört, verfilmt, gelesen, interpretiert. Man findet sie in der Werbung, im Comic, im Film, in Fantasy- und Trivalliteratur und in der Satire. Dieses Studienbuch möchte dazu anleiten, sich näher mit Märchen zu beschäftigen. Märchen sind ein Teil der populären Literatur mit Sagen, Mythen, Legenden, Schwänken, Witzen und Rätseln. Märchenforschung ist damit ein Teil der Erzählforschung. Die ersten Fragen der Märchenforschung befassen sich bereits seit den Brüdern Grimm mit der Herkunft des internationalen Märchenschatzes. Warum gibt es so viele gleiche Märchen überall auf der Welt, bei allen Völkern? Die Antworten ermöglichen einen Einblick in die Wissenschaftspraxis und inspirieren zu eigenem Arbeiten. Erzählerpersönlichkeiten bereichern dabei die Überlieferung, denn ihr Erzählen in Vergangenheit und Gegenwart erhält unsere innere Bilderwelt. Zahlreiche Disziplinen beschäftigen sich seither mit diesen Bildern: Struktur- und Stilanalyse, Psychologie, Theologie und Pädagogik. Das vorliegende Studienbuch bündelt die wichtigsten Forschungsgebiete und Erkenntnisse und bietet so nicht nur eine übersichtliche Einführung in den internationalen Märchenschatz und die spannendsten Forschungsgebiete, sondern erlaubt gleichermassen einen Blick in das menschliche Denken und Suchen. *EJH*

POPULÄRE KALENDER IM VORINDUSTRIELLEN EUROPA: Der «Hinkende Bote»/«Messenger boiteux». Kulturwissenschaftliche Analysen und bibliographisches Repertorium. Ein Handbuch. Hrsg. von Susanne v. Greilich und York-Gothart Mix. Berlin: de Gruyter 2006. 508 S. Ill.

Die Forschungsbeiträge des vorliegenden Compendiums widmen sich den genrespezifischen Charakteristika des populärsten Kalenders der europäischen Frühmoderne, dem Hinkenden Boten, seiner Produktion, Verbreitung und Gestaltung sowie seiner Stellung in der Medienlandschaft des 17. bis 19. Jahrhunderts. Der Band stellt erstmalig eine vollständige Bibliographie sämtlicher unter der Bezeichnung Hinkender Bote bzw. Messenger boiteux firmierenden Kalender vor, sowie ein Gesamtverzeichnis aller noch auffindbaren Exemplare dieses Kalendertypus in deutschen, schweizerischen³ und französischen Bibliotheken. Die bibliographischen Angaben und Standortnachweise werden ergänzt durch ein Verzeichnis der Bildbeigaben, über das ein Zugang zum Inhalt der Almanache ermöglicht wird. Historikern, Literatur-, Buch- und Kulturwissenschaftlern steht hiermit ein ebenso grundlegendes wie nützliches Instrumentarium für die Erforschung populärer Druckmedien zur Verfügung. *EJH*

TANJA WIRZ: Gipfelstürmerinnen. Eine Geschlechtergeschichte des Alpinismus in der Schweiz, 1840–1940. Baden: hier + jetzt 2007. 445 S., Ill.

Als 1863 der Schweizer Alpen-Club SAC gegründet wurde, dominierten britische Bergsteiger die Szene. Die Schaffung des SAC kam dem Versuch gleich, die Alpen für die Schweiz zurückzuerobern.

³ Die umfangreiche Kalendersammlung des Seminars für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie der Universität Basel blieb unberücksichtigt,

Die schweizerische Bergwelt wurde schon bald zum Raum, in dem das staatliche Selbstverständnis bestätigt und der bürgerliche Mann inszeniert werden konnte. Frauen hatten in diesem Raum keinen Platz. Als sie 1907 aus dem SAC ausgeschlossen wurden, emanzipierten sie sich und gründeten eine «kleine Schwester», den Schweizer Frauen-Alpenclub SFAC. Die Dissertation handelt über Nationalismus und Tourismus und die Strategien, mit deren Hilfe die bürgerliche Geschlechterordnung sanktioniert, aber auch unterlaufen werden konnte. *EJH*

HANNES GMELIN: Nationalität in populärer Musik. Popmusik heute – Ausdruck kultureller Identität oder Produkt einer globalisierten Wirtschaft? Hamburg: Lit 2006. 329 S., Ill. + 1 CD-ROM (Populäre Musik und Jazz in der Forschung, 12).

Popmusik als weltweiter Einheitsbrei oder als Ausdruck kultureller Identität: Die Diskussion zwischen diesen beiden Extrempositionen führt Hannes Gmelin in seiner Hamburger Dissertation (2005) auf mehreren Ebenen fort. Die unterschiedlichen Sichtweisen von Musik- und Kulturwissenschaftlern, Soziologen, Wirtschaftslenkern und Politikern werden verbunden und ihre grundlegenden Argumentationslinien historisch dargestellt. Schliesslich kommen aber vor allem auch die Musikhörer im Rahmen einer empirischen Studie zu Wort. Die Ergebnisse zeigen, dass zwischen Superstars, Deutschpop und Sarah Connor sehr viele Positionen möglich sind und dass glücklicherweise noch jede Menge Gesprächsstoff für alle an populärer Musik Interessierten vorhanden ist. *EJH*

SMALL NUMBER – BIG IMPACT. Schweizer Einwanderung in die USA. Hrsg. vom Verein Migrationsmuseum Schweiz, Bruno Abegg und Barbara Lüthi; mit Beitr. von Bernhard R. Bachmann et al. Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung 2006. 172 S., Ill. [Das Buch zur Ausstellung im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich vom 2. März 2007 bis 28. Oktober 2007].

Die USA war auch für Schweizer Auswanderer ein begehrtes Ziel. Seit dem frühen 18. Jahrhundert sind mehrere hunderttausend Schweizer in die USA migriert. Viele hinterliessen nachhaltige Spuren. Anhand von ausgewählten Biografien werden die Motive der Auswanderer dargestellt, ihre Reise, ihre Ankunft und ihr Einfluss – den teilweise überraschenden «Impact», den die Schweizer und Schweizerinnen in den USA hinterliessen und nach wie vor hinterlassen. Die Auswahl verdeutlicht die Vielfalt der Einflüsse auf Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Technik, Entertainment, Sport und Lifestyle. Ergänzt werden die Geschichten von Albert Gallatin, Louis Chevrolet, Othmar H. Ammann, Mari Sandoz, Fritz Zwicky, Yule Kilcher, Robert Frank, Elisabeth Kübler-Ross, Marc Forster und vielen anderen mehr durch zahlreiche Kurzbiografien, durch fünf Porträts von berühmten Einzelpersonlichkeiten wie dem Zirkusstar Bello Nock und der Schauspielerin Renée Zellweger sowie einem historischen Abriss zum Thema «Schweizer Auswanderung in die USA». Zudem erlaubt der umgekehrte Blick eine Antwort auf die Frage, warum auch Amerikaner und Amerikanerinnen in die Schweiz auswandern. Ein reichhaltiges Foto- und Bildmaterial dient der historischen Illustration einzelner Themen. *EJH*

FORSCHUNGEN ZUR RECHTSARCHÄOLOGIE UND RECHTLICHEN VOLKSKUNDE 24. Hrsg. von Louis Carlen. Zürich: Schulthess 2007. 284 S., Ill.

Louis Carlen, Einleitung, S. 1–10; *Louis Carlen*, Der Lateran als Rechtsort, S. 11–25, Ill.; *Theodor Bühler*, Rechtsorte im Basel des vierzehnten Jahrhunderts, S. 27–41; *Andreas Wacke*, Rechtsprechen im Angesicht des Jüngsten Gerichts – nach Gemälden und Inschriften in Ratsstuben und Gerichtssälen, S. 43–56; *Stephan Altensleben*, Eine unbekanntete Inschrift im Rathaus der alten Bergstadt Marienberg, S. 57–77, Ill.; *Georg Wacha*, Gerichtsstätten in und um Linz – der Weg zum Richtplatz, S. 79–84; *Andrzej Gulczynski*, Rechtliche Inschriften am Posener Rathaus, S. 85–116, Ill.; *Andrzej Gulczynski*, Rechtsikonographische Aspekte polnischer Staatssymbolik, S. 117–159, Ill.; *Hermann Bischofberger*, Eid, Zeremoniell, Wappen, Siegel und Fahne als tragende Bestandteile der Landsgemeinde von Appenzell I.Rh., S. 161–185, Ill.; *Daniel Wojtucki*, «... ein steynen Cretwze an die stelle setzen, do der Todslag gescheen ist». Schlesische Sühneverträge vom 14. bis zum 16. Jahrhundert, S. 187–210, Ill.; *Thomas J. Griching*, Abgaberecht im alten Walliser Weinbau, S. 211–236; *Karl Heinz Burmeister*, Die Katze im Recht, S. 247–260; *Louis Carlen*, Der Walliser Landrat und die Kleider, S. 261–266; *Herbert Schempf*, Recht und Gericht bei Vigil Raber, S. 267–283, Ill. *EJH*

WALTER BÄR-VETSCH: Advents- und Weihnachtsbräuche, deren Herkunft und Aufkommen in Uri. Erstfeld: Druckerei Gasser 2006. 167 S., Ill.

Nach einem einleitenden Kapitel über die Advents- und Weihnachtszeit und deren Bräuche beschreibt der Autor, immer mit Bezug auf den Kanton Uri, u.a. den Adventskalender, den Adventskranz, den Samichlaus und dessen Schmutzli, Lebkuchen und Weihnachtsspeisen, die Jerichorose, Weihnachtsskrippe und -baum und dessen Schmuck, Weihnachts- und Neujahrskarten, Weihnachtsgänge und Stern- und Neujahrssingen. Einen besonderen Reiz am Buch bilden die Reproduktionen der 83 farbigen Postkarten aus der Zeit zwischen 1890 und 1930. *EJH*

DER BÜRGERLICHE TOD. Städtische Bestattungskultur von der Aufklärung bis zum frühen 20. Jahrhundert = Urban Burial Culture from the Enlightenment to the Early 20th Century. Hrsg. von Claudia Denk und John Ziesemer. Regensburg: Schnell & Steiner 2007. 239 S., Ill. (ICOMOS Hefte des Deutschen Nationalkomitees, 44).

Ein wichtiges und zugleich gefährdetes Zeugnis bürgerlicher urbaner Kultur stellen die grossen Friedhofsanlagen dar, die es in jeder Stadt gibt und von denen manche – wie der Pariser Père Lachaise – grosse Berühmtheit erlangten. Die vorliegende Publikation publiziert die Ergebnisse einer internationalen ICOMOS-Tagung, die in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Nationalmuseum vom 11.–13. November 2005 in München stattfand. Teilnehmer waren Kunst- und Kulturhistoriker, Soziologen, Geologen, Chemiker, Restauratoren, Denkmalpfleger und Architekten. Da die Epoche bürgerlicher Sepulkralkultur zu Ende ist, kann man sich aus der historischen Distanz diesem Kulturgut nähern und eine grundlegende Bestandsaufnahme aus europäischer und zudem interdisziplinärer Perspektive leisten. Zeitlicher Ausgangspunkt sind die in der Aufklärung einsetzenden Bestrebungen, innerstädtische Friedhöfe vor die Stadt zu verlagern, Endpunkt sind die Reformbestrebungen des frühen 20. Jahrhunderts, die sich gegen die Opulenz der Grabdenkmäler des späten 19. Jahrhunderts und ihre industrielle Fertigung wandten. Themen sind u.a. Reform- und Wandlungsprozesse in der Friedhofskultur, der Friedhof als Ort nationaler und städtischer Repräsentation, ikonographische und produktionsästhetische Aspekte und vor allem die verschiedenen denkmalpflegerischen und restauratorischen Aufgaben. Neue interdisziplinäre Ansätze machen diesen Band unentbehrlich für Entscheidungsträger in Denkmalämtern und Kunstreferaten, städtischen Friedhofsverwaltungen und Stadtverwaltungen sowie für Restauratoren. *EJH*

SIBYLLE RYSER: «Eine Kunst für sich». Amateurmalerei zwischen Kunst und Populärkultur. Zürich: Institut für Populäre Kulturen 2007. 127 S., Ill. (Zürcher Beiträge zur Alltagskultur, 17).

Zwischen den beiden Polen Kunst und Populärkultur gedeiht eine weit verbreitete Praxis: die Amateurmalerei. Indem Hobbymaler Tafelbilder malen, bedienen sie sich überlieferter Codes der Hochkunst. Sind sich die Amateure dieses Referenzrahmens bewusst, wie nehmen sie ihn wahr, was bedeutet er für sie? Die kulturwissenschaftliche Untersuchung geht der Frage nach, wie und wo sich zeitgenössische Freizeitmalerinnen und -maler auf Kunst beziehen. Dabei werden vielfältige Bezüge aufgezeigt: von Techniken und Sujets über Vermittlungsaspekte zu Identifikationsangeboten und Präsentationsritualen – stets orientiert sich die Amateurmalerei an der Kunst. Zugleich wird aber auch deutlich, dass die Sphären von Kunst und Freizeitmalerie letztlich getrennt bleiben. Obwohl das Selbstverständnis der Amateure von der Vorstellung einer fließenden Grenze zur Kunst geprägt ist, bleibt die Amateurmalerei ein Randphänomen des Kunstbetriebs. *EJH*

ROSE-CLAIRE SCHÜLE: L'inventaire lexicologique du parler de Nendaz (Valais). Vol. 3: L'âme et l'intellect. Tübingen: Francke 2006. 461 S. (Romanica Helvetica, 124).

Ce troisième volume de «L'inventaire» continue la présentation des matériaux de recherche sur le patois francoprovençal de Nendaz, une commune du Valais central (vol. 1: La nature inanimée, la flore et la faune, 1963; vol. 2: L'homme être physique, 1998). Les matériaux présentés montrent en particulier la richesse lexicologique de ce patois dans un domaine très peu exploré par les linguistes et les ethnologues. L'application du système raisonné de R. Hallig et W. von Wartburg a permis pour une première fois d'exposer de façon systématique les données collectées pendant plus de 50 ans par l'auteur. *EJH*

THOMAS SCHINDLER (Hrsg.): *Augenfutter. Alltagsbilder des 20. Jahrhunderts*. Oberschönfeld: Schwäbisches Volkskundemuseum 2007. 80 S., Ill. (Schriftenreihe der Museen des Bezirks Schwaben, 37).

Heute selbstverständlicher Bestandteil einer schnelllebigen Zeit, wurden Bilder erst im 20. Jahrhundert zum Massenmedium. Informieren Bilder nur oder täuschen sie auch? Welche Bildbausteine ergeben ein Gesamtbild? Die Ausstellung und die Begleitpublikation verstehen sich nicht als Bilderschau. Vielmehr bieten sie Perspektiven im Umgang mit Alltagsbildern aus der Zeit von 1900 bis 2000 an. Am wichtigsten erscheint hierbei die grundsätzliche Unterscheidung zwischen Darstellung und Bildbotschaft, weil Bilder immer konstruiert und damit im übertragenen Sinn das Resultat der «Aufnahmeperspektiven» von Bildproduzenten sind. Ob in der Werbung, in den Nachrichten, in der Zeitung, im Internet oder im Fernsehen, alle Bilder durchlaufen Filter und spiegeln Interessen. Die sprichwörtliche Bilderflut ist in ihrer Gesamtheit weder dokumentiert noch ausstellbar. Deshalb konzentrieren sich die Bearbeiter auf das Zeigen von 22 Bildtypen aus den Themenbereichen Manipulation, Privatsphären und Kreativität. Dazu zählen politische und Reklameplakate, Knipsbilder, Reiseandenken, Kalender, Schlafzimmerbilder, aber auch Tätowierungen, Graffiti, die Traumwelt mit Roy Black und so genannte Bückware – ein ausdrucksstarkes und bewusst weitgespanntes Spektrum an Bildern, die im Alltag eine «augenscheinliche» Rolle spielten. Die Auswahl der Themen verweist auf die Vielfalt und die Erscheinungsformen von Bildmotiven und den aktiven Dialog zwischen Mensch und medialer Umwelt. EJH

STIMME DES NORDENS IN MÄRCHEN UND MYTHEN. MÄRCHEN UND SEELE. Im Auftrag der Europäischen Märchengesellschaft hrsg. von Harlinda Lox et al. Krummvisch bei Kiel: Königsfurt 2006. 252 S. (Veröffentlichungen der Europäischen Märchengesellschaft, 31; Neue Forschungsbeiträge aus der Welt der Märchen).

Der Band vereint wesentliche Ergebnisse aus den zwei Kongressen 2005 der Europäischen Märchengesellschaft. Unter «Die Stimme des Nordens in Märchen und Mythen» (Hamburg-Bergedorf) sind Beiträge versammelt, die kenntnisreich in maritime Märchenmotive einführen, die historischen Bedingungen der «Jungfrau Maleen» und der künstlerischen Sicht von Philipp Otto Runge erkunden und die mythologischen Nationalepen der Finnen und der Esten – Kalevala und Kalevipoeg – in ihrer grossen allgemeinen Bedeutung erläutern. Unter «Märchen und Seele» (Bad Karlshafen) gilt: Märchen sind gewiss nicht nur ein Spiegel der Seele, aber sie sind eben auch ein Spiegel jener inneren Welt, die so tief zu uns gehört und doch auch tief in uns verborgen ist. Doch so verschieden wie das, was Menschen mit dem Wort «Seele» meinen, sind auch die Versuche, seelische Prozesse in Märchen aufzuspüren oder mit Märchen anzuregen. In den hier veröffentlichten Beiträgen wird exemplarisch untersucht, wie aus Sicht von Hirnforschung, Psychologie und Therapie, von Philosophie und Spiritualität gedeutet wird, warum Märchen auch heutige Menschen noch berühren und wie wir mit Märchen seelische Reifungs- und Heilungsprozesse besser verstehen und unterstützen können. EJH

HANS HÜRLEMANN: *Urnäsch. Landschaft, Brauchtum, Geschichte*. Herisau: Appenzeller Verlag 2006. 316 S., Ill.

Eingeleitet wird das Werk mit einem kurzen chronologischen Überblick für eilige Leser (*Thomas Fuchs*) und mit drei Kapiteln von aussenstehenden Spezialisten über die Entstehung der Landschaft (*Oskar Keller*), die Pflanzen- und Tierwelt (*Robert Meier*) und die Beziehungen Urnäschs zum Kloster St. Gallen im Mittelalter (*Stefan Sonderegger*). Im Hauptteil lädt der Autor dieser Urnäscher Gemeindegeschichte zu einem Spaziergang durch das Brauchtumsjahr ein. So wird beim Silvesterklausen der Streit um die Kalenderreform behandelt, beim Bloch geht es um Wald, Holz und Wasser und beim Thema Kirchhöri um die religiöse und politische Entwicklung des Dorfes. Weitere Kapitel behandeln die Schule, Alpfahrt und Landwirtschaft, Feuer und Wasser, Hunger und Pest, Kräuterweiber, Quacksalber und Dorfärzte, Arbeit und Freizeit. Eingestreut sind kursiv gedruckte kleine Geschichten mit seltsamen und lustigen Ereignissen. Bisher unbekannte Akten aus dem reichen Gemeindearchiv sind die wichtigsten Quellen für die spannenden Geschichten aus dem Urnäscher Alltag vergangener Zeiten. EJH